

# Nach Süden nun sich lenken...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Nach  
Süden  
nun  
sich  
lenken...

## Über den Mauleselweg

Der Bahnhof von Ranzo döst so verlassen und scheinbar beziehungslos zwischen See und Halde, daß meine beiden Kofferchen – für jede Hand eines, und wann gewechselt werden soll, steht in keiner Klavierschule – fragen: Dove la via? Auch sie, die Handkofferchen, halten erstmals Umschau in dieser Gegend. Da steht nun der Esel am Berg, meinen sie, die Schafsköpfe! (Eines meiner Kofferchen ist wirklich aus Schafsfleder, das andere nicht einmal dies.) Ich reiße sie an den Henkelohren, schlarpe über eine Sandstraße, die ich vornehmen Autos nicht empfehlen könnte, und stelle sie nach zehn Minuten im Schatten eines Kastanienbaums ab. Links vom glatten Stamm des marronverheißenden Baumes zweigt eine Mulattiera ab. Das ist ein Mauleselweg. Er ist etwas ränke-süchtig, hat aber die Tugend, die Landstraße und ihre Langeweile zu meiden. Gleichwohl erstrebt er intelligent und elegant – zwei Eigenschaften eines jeden Esels – sein Ziel. Der Leser, der meinen Beruf kennt, begreift leicht und rasch, daß ich Mauleselwege bevorzuge.

Vom Kastanienbaum mit den scharfzackigen Blättern und den leider noch ungebratenen

Früchten beinelt meine Mulattiera zu einer wahrhaft pharaonischen Fächerpalme. Lanzengleich stechen deren Blätter in den blauen Himmel. Mannshohes Farnkraut verneigt sich vor mir wie Hotelpersonal vor einem ergiebigen Trinkgeldler. Farnkraut ist kurzsichtig. Es sieht mir nicht an, daß ich in einem privaten Tessiner Landhaus abzu-steigen die Ehre und das hoffentlich nicht ausbleibende Vergnügen habe. Zartrote und blaßblaue Hortensien, zahlreich wie festliche Ballone an Jahrmarktstangen, aber von Natur aus verwöhnt und aristokratisch, entsetzen sich über mein demokratisch schwitzen-des Kofferschleppen. Der Zutritt zum Paradies muß verdient sein. Rebenranken und zwar noch grüne und harte, aber gleichwohl Nostrano verheißende Weinbeeren, gaukeln der lechzenden Zunge eine schönere Zukunft vor.

Nach Höherem strebe der Mensch! Wie ich die lästigen Koffer mauleselergeben weiter-schleppe, verwandelt sich die Mulattiera in eine Lorbeerallee. Als wäre hier Lauretanien und die Welt reich an mit Lorbeer zu krönenden Häuptern. Zur Rechten wie zur Linken ein prunkender Hain von fetten, satt-grünen, öglänzenden Lorbeersträuchern. Ein geradezu verschwenderischer Reichtum und Glanz von Ehren- und Bekrönungsblättern. Und weil ich aus einem Kanton komme, in dem das Zählen zu den bevorzugten Beschäftigungen gehört, rechne ich addierend und multiplizierend aus, wie viele eidgenössische Säng-, Turner- und Schützenfeste mit Lorbeerblättern aus diesem tessinischen Maul-eselparadies beliefert und befriedigt werden könnten.

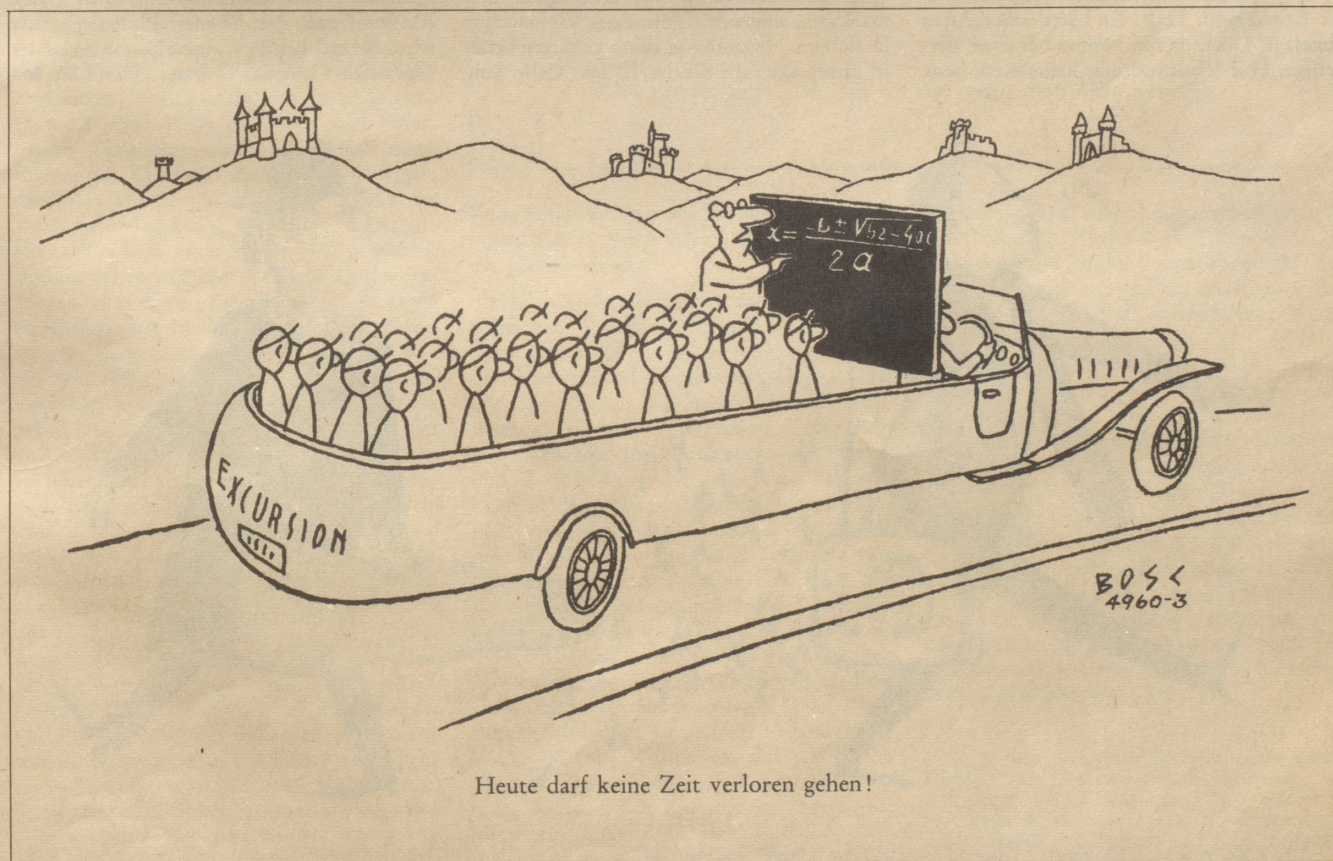
In Goldsonnenbächlein tröpfelt der Schweiß von meiner lorbeerlosen Glatze. Da horch': Musik!

Ungewohnte, weltentrückte Musik behängt den Mittagshimmel mit Baßgeigen. Als würfe ein Geist aus pappelbaumhohen Gefilden Kastanien in Kupferteller, oder Nüsse, hohle und volle, auf Kristallschalen oder Muranerglas, so purzeln Töne aus der Glockenstube, schlagen auf und klingen, summen, singen. Fünf kleine, grüspanene Glocken dreht der Campanile von Sant Abbondio am Rad. Alle sind hochgestimmt, in Dur und alleweil froh und guter Laune. Wie die Arche Noah ruht die Kirche auf der Felskuppe. Von ihr aus als Glockenklang wie eine Turmschwalbe über den See zu segeln und Spiralen zu ziehen von Berg zu Berg: muß das eine Lust und ein Vergnügen sein!

Die Glocken von Sant Abbondio verkünden die Mittagsstunde und laden zu Tische. Zehn Minuten vor sechs streifte mein Morgenzug Wiesendangen. Und schon bin ich ans südliche Ende unserer völker- und zonenverbindenden Schweiz entrückt. O glückliche Uebertragung! Zu Füßen des Kirchhügels, dessen Turm den Himmel zu ritzen versucht, kauert und kuschelt sich wie eine Katze das Wirtschäftlein ‚Bellavista‘. Nicht die versprochene Aussicht ist es, die mich dorthin und in den Weinschatten zieht.

*Taugenichts der Zweite*

Journalisten oder Tagschreiber sind heutzutage fast etwas Alltägliches. Um sich von ihnen zu unterscheiden, komponierte unser Taugenichts der Zweite für die nächste Nummer ein *Notturmo*.



Heute darf keine Zeit verloren gehen!